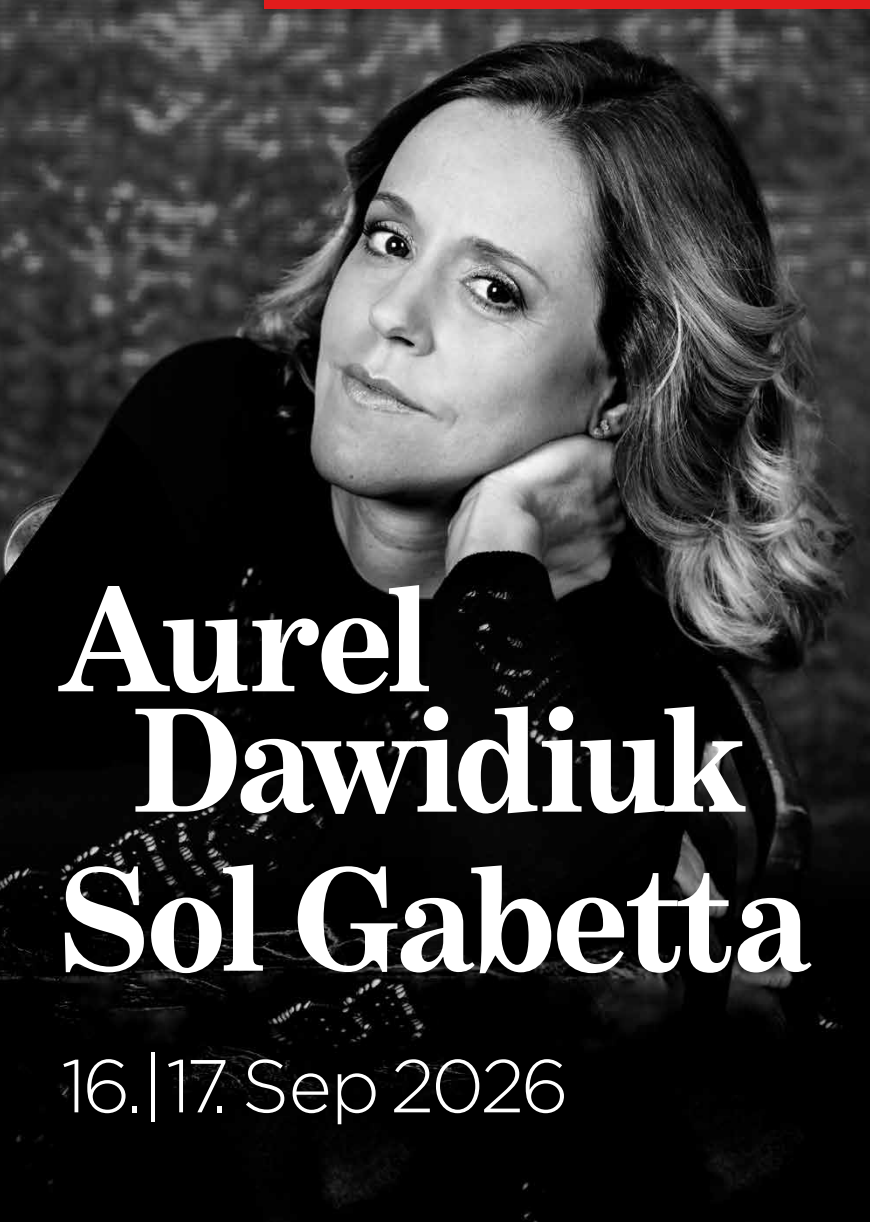


DIE DEUTSCHE
KAMMERPHILHARMONIE
BREMEN



Aurel Dawidiuk Sol Gabetta

16.|17. Sep 2026

BREMEN
ERLEBEN!**Information:****Tel. 0421 321919****www.kammerphilharmonie.com**

PARTNER DER DEUTSCHEN KAMMERPHILHARMONIE BREMEN

/ KARIN UND
UWE HOLLWEG
STIFTUNG / Die Sparkasse
Bremen Förderer der
Deutschen Kammerphilharmonie
Bremen KAEFER

VAERING

 BLG
LOGISTICS

Virtuose Celloklänge

Aurel Dawidiuk DIRIGENT**Sol Gabetta** VIOLONCELLO**Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen****Mi. 16.09. — 6. Premieren-Abonnementkonzert****Do. 17.09. — 2. Hanse II-Abonnementkonzert**

19.30 Uhr · Bremen · Die Glocke

Auf Tournee**Fr. 25.09. — Festival der Nationen**

Bad Wörishofen · Kurhaus

So. 27.09. — Settimana Musicali Ascona

Locarno · Kirche San Francesco

Hinweis:

Wir möchten Sie darauf aufmerksam machen, dass aus urheberrechtlichen Gründen jegliche Formen von Ton-, Video- und Bildschirmaufnahmen untersagt sind. Vielen Dank für Ihr Verständnis.

DR. C.
SOLDAN®

In aller Munde®

Einen
wohltuenden
Konzertgenuss
wünscht Em-eukal®



em-eukal.de

Em-eukal®

Programm

Missy Mazzoli (*1980)

Sinfonia (for Orbiting Spheres)

Edward Elgar (1857-1934)

Cellokonzert e-Moll op. 85

Adagio – Moderato

Lento – Allegro molto

Adagio

Allegro

Pause

Johannes Brahms (1833-1897)

Sinfonie Nr. 1 c-Moll op. 68

Un poco sostenuto – Allegro – Meno Allegro

Andante sostenuto

Un poco Allegretto e grazioso

Adagio – Più Andante – Allegro non troppo, ma con brio –

Più Allegro

Einen wohltuenden Konzertgenuss
wünscht Em-eukal



Orchesterbesetzung

Die Deutsche
Kammerphilharmonie
Bremen

FLÖTE **Bettina Wild, Ulrike Höfs**
 OBOE **Rodrigo Blumenstock/Ulrich König**
 KLARINETTE **Matthew Hunt, Maximilian Krome**
 FAGOTT **Leah Blumenkamp, Woo Ah Kim***
 KONTRAFAGOTT **Angela Bergmann**
 HORN **Elke Schulze Höckelmann, Markus Künzig,
Guillermo Nuñez, Sara Oliveira**
 TROMPETE **Christopher Dicken, Bernhard Ostertag**
 POSAUNE **Berten Claeys, Lutz Glenewinkel, Tine Bizajl**
 TUBA **Alexander Kritikos**
 MUNDHARMONIKA **Leah Blumenkamp, Woo Ah Kim*,
Elke Schulze Höckelmann, Markus Künzig,
Christopher Dicken, Bernhard Ostertag, Berten Claeys,
Lutz Glenewinkel**
 PAUKE/SCHLAGWERK **Jonas Krause**
 SCHLAGWERK **Gautier Olive***
 KLAVIER/SYNTHESIZER **Artem Yasynskyy**
 VIOLINE I **Daniel Sepec, Jeffrey Armstrong,
Matthias Cordes, Konstanze Glander,
Barbara Kummer-Buchberger, Zuzana Schmitz-Kulanova,
Gunther Schwiddessen, Emma Yoon, Rebecca Tillmanns***
 VIOLINE II **Tijmen Huisingh, Timofei Bekassov,
Stefan Latzko, Konstanze Lerbs, Hozumi Murata,
Saskia Niel, Katherine Routley, Biel Ricart Gélinas***
 VIOLA **Friederike Latzko/Christopher Rogers-Beadle,
Grace Leehan, Anja Manthey, Jürgen Winkler,
Julia Pałęcka**
 CELLO **Tristan Cornut, Marc Froncoux, Ulrike Rüben,
Raphael Zinner, Hanna Daub*, Rebecca Falk**
 KONTRABASS **Matthias Beltinger, Johann Warzecha,
Mara Reiter*, Niklas Sprenger**

* Akademistinnen und Akademisten
der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen



Virtuose Celloklänge

Im Resonanzraum der Geschichte

Musik entsteht nicht im luftleeren Raum. Sie umkreist Erinnerungen, antwortet auf Vorbilder, um neue Horizonte zu eröffnen. Sol Gabetta, Aurel Dawidiuk und Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen spüren mit Werken von Missy Mazzoli, Edward Elgar und Johannes Brahms der Frage nach: Wie kann Neues entstehen, ohne die Vergangenheit hinter sich zu lassen? Mazzoli findet mit dem Blick ins Universum eine Antwort in einem schillernden Klangkosmos zwischen Barock und Gegenwart, Elgar in der stillen Rückschau auf eine aus den Fugen geratenen Welt, Brahms im schöpferischen Dialog mit Ludwig van Beethoven.

Musik der Sphären

Missy Mazzolis ›Sinfonia (for Orbiting Spheres)‹

Klänge umkreisen einander wie Himmelskörper, nähern sich an, entfernen sich wieder, verändern ihre Gestalt und bleiben doch Teil desselben Systems. ›*Sinfonia (for Orbiting Spheres)*‹ – also ›Sinfonia für kreisende Sphären‹ oder auch ›kreisende Himmelskörper‹ – nennt die US-Amerikanerin Missy Mazzoli ihr 2013 für das Los Angeles Philharmonic Orchestra entstandenes Orchesterwerk. Der Titel eröffnet verschiedene Bedeutungsebenen. Zum einen bildet er einen Resonanzraum für die antike Vorstellung einer Sphärenmusik: eines für den Menschen unhörbaren kosmischen Zusammenklangs, der durch die Bewegung der Himmelskörper entsteht und denselben mathematischen Ordnungen folgt wie die Musik. ›Sinfonia‹ spielt für Mazzoli darüber hinaus aber auch auf die im Barock beliebte gleichnamige Instrumentalform an sowie »auf die italienische Bezeichnung für eine Drehleier«, jenes »mittelalterliche Saiteninstrument mit einem konstanten, schnarrenden Bordun, der unter Melodien erklingt, die auf einer Tastatur gespielt werden«, so die Komponistin. Über schwebenden Klangflächen ziehen Melodien ihre Kreise, Mundharmonikas, Schlagwerk und am Ende eine elektronische Tonzuspielung mischen sich unter den Orchesterklang und verleihen ihm eine eigentümlich changierende Farbe. »Es ist ein Stück, das brodeln und wogt, das sich den Zuhörenden bis auf unmittelbare Nähe annähert, nur um im nächsten Augenblick mit halsbrecherischer Geschwindigkeit wieder davon zu schnellen«, erläutert Mazzoli. »Dabei verwandelt sich das Ensemble nach und nach in eine behelfsmäßige Drehleier, die mit waghalsiger Geste ins All geschleudert wird.«

Das Nebeneinander unterschiedlicher musikalischer Sprachen bezeichnet Mazzoli für ihr Komponieren als charakteris-



Grace Leehan VIOLA

tisch: »Ich liebe es, Musik aus verschiedenen Epochen und Kontexten miteinander zu verbinden.« Barock, Romantik, Minimal Music, Elektronik oder Indie-Rock versteht sie nicht als getrennte Welten. »Manchmal wirkt Bach für mich fast wie Punk – direkt, emotional, roh.« Musikgeschichte erscheint nicht als Abfolge von Stilen, sondern als ein Arsenal, aus dem sich schöpfen lässt – ein Denken, das seine Wurzeln in Mazzolis Jugend hat. Als Kind improvisierte sie am Klavier und erfand ihre eigenen kleinen Klanggeschichten. In den 1990er Jahren war sie Mitglied der Punk- und Hardcore-Szene ihrer Heimatstadt Philadelphia. Besonders die Riot-Grrrl-Bewegung wurde für sie prägend: Kunst als unmittelbarer Ausdruck persönlicher und politischer Haltung. Nach ihrem Umzug nach New York fand Mazzoli in der experimentellen Szene rund um Bang on a Can ein Umfeld, das diesen Gedanken fortführte. 2007 gründete sie das Ensemble Victoire, später rief sie gemeinsam mit der Komponistin Ellen Reid das Luna Composition Lab ins Leben, ein Mentoring-Programm für junge weibliche, nicht-binäre und gendernonkonforme Komponist:innen. Heute zählt Mazzoli zu den profiliertesten Stimmen der US-amerikanischen Gegenwartsmusik. Mit ihren Opern ›*Song from the Uproar. The Lives and Deaths of Isabelle Eberhardt*‹ (2013) und ›*Breaking the Waves*‹ (2016) nach dem gleichnamigen Film Lars von Triers gelang ihr der internationale Durchbruch. Im Oktober 2026 folgt mit ›*Lincoln on the Bardo*‹ die Uraufführung einer weiteren Oper – und damit der erst zweite Musiktheaterauftrag, den die Metropolitan Opera in ihrer Geschichte an eine Frau vergeben hat.

Wenn alle Gewissheiten verloren

Edward Elgars Konzert für Cello und Orchester e-Moll op. 85

»Ich bin schrecklich geschäftig und habe nahezu ein Konzert für Violoncello vollendet – ein wirklich großes Werk.« Als Edward Elgar diese Zeilen im Sommer 1919 an einen Freund schrieb, konnte er nicht ahnen, dass das Cellokonzert seine letzte vollendete große Komposition bleiben würde. Ans Ende setzte er die rätselhafte Schlussformel »Finis. R.I.P.«, die aus der Distanz betrachtet auch das Ende eines schöpferischen Lebens und vielleicht sogar das Ende einer ganzen Epoche markiert. Denn als Elgar sein Cellokonzert schrieb, hatte der Erste Weltkrieg das Leben in einer bis dahin nicht vorstellbaren Weise erschüttert. Die festlichen Märsche, großen Oratorien und »*Enigma Variations*«, mit denen Elgar zum Inbegriff des selbstbewussten Großbritanniens der Jahrhundertwende avancierte, galten nur mehr als Ausdruck einer vergangenen Welt. Aber auch im privaten Umfeld hatte der Komponist mit Schicksalsschlägen umzugehen. Nicht nur seine eigene Gesundheit verschlechterte sich zusehends, auch seine Frau Alice, die ihm über Jahrzehnte zur wichtigsten Vertrauten und kritischen Begleiterin geworden war, erkrankte schwer. In seinem Cellokonzert spiegelt sich diese Zeit auf eine besondere Weise – eine Komposition, die fragt, was Musik noch sagen kann, wenn alle Gewissheiten verloren gegangen sind.

Schon der Beginn überrascht. Keine orchestrale Geste eröffnet das Werk. Stattdessen hebt das Violoncello allein an – nicht mit einem bereits fest umrissenen Thema, sondern mit rezitativischen Wendungen, die sich aus arpeggierten Akkorden entfalten. Wir werden zu Ohrenzeugen einer Suche: nach Tönen, nach einer Stimme, nach einer Möglichkeit, durch Musik zu sprechen. Es ist ein Grundgestus, der die gesamte Kom-

position durchzieht – immer neue Fragen stellend, innehaltend, wieder ansetzend. Alle auftrumpfenden Gesten vergangener Virtuosenkonzerte sind verschwunden. Transparente Klangflächen, kammermusikalische Dialoge und feine instrumentale Farben lassen dem Violoncello Raum zum Atmen. Nie muss es sich gegen das groß besetzte Orchester behaupten, sondern beide führen einen Dialog, hören einander zu, antworten aufeinander.

Eine kreisende Melodik sucht im 1. Satz weniger den Konflikt als eine immer tiefere innere Verdichtung. Das motorisch sich abspulende Scherzo ist nur auf den ersten Blick von leichtfüßiger Brillanz, bleibt der Überschwang in seiner getriebenen Rastlosigkeit doch fragil, als könne die Musik ihrer eigenen Unbeschwertheit nicht trauen. Ein kurzes Adagio bildet das emotionale Zentrum mit einer weit gespannten Kantilene von großer Schlichtheit über einer schwerelosen Orchesterbegleitung. Jeder Ton hat Gewicht. Für einen Moment scheint die Zeit stillzustehen. Das Finale nimmt zunächst entschlossen Anlauf. Nach einer Kadenz setzt ein kraftvolles Allegro ein, doch immer wieder bricht sein Impetus ab. Kurz vor Schluss kehrt das eröffnende Rezitativ zurück – als würde das Werk einen letzten Blick auf seinen Ausgangspunkt werfen. Erst danach findet es zu seinem knappen, fast trotzigem Ende. Ambivalenz prägt den Charakter der gesamten Partitur: Von einer tiefen Melancholie erfüllt, versinkt sie doch nicht in Resignation, Einbrüche lichter Helligkeit lassen die Verschattungen umso intensiver wirken. Abschied und Aufbruch, Erinnerung und Gegenwart bleiben unauflöslich miteinander verbunden.

Die Uraufführung des Cellokonzerts am 27. Oktober 1919 in der Londoner Queen's Hall mit dem Cellisten Felix Salmond und dem London Symphony Orchestra unter der Leitung des Komponisten verlief unter ungünstigen Umständen und wurde

Kein Konzert aber Lust auf was leckeres?

WIR HABEN AUCH AUSSERHALB DER KONZERTE GEÖFFNET UND VERWÖHNEN SIE MIT EINER WECHSELNDEN SPEISEKARTE. GERNE RICHTEN WIR AUCH EVENTS FÜR SIE AUS UND ERSTELLEN IHNEN INDIVIDUELLE MENÜS UND ANGEBOTE

DORO

IHRE GASTRONOMIE IM KONZERTHAUS GLOCKE
TELEFON: 0421 33 66 888 // WEB: WWW.DORO-BREMEN.DE



vom Publikum kaum verstanden. Seine eigentliche Wirkung vermochte Elgars Werk erst Jahrzehnte nach seiner Entstehung zu entfalten – nicht zuletzt durch Jacqueline du Prés legendäre Interpretation. Heute zählt es zu den bedeutendsten Werken seines Genres – im Nachdenken über den Verlust einer vertrauten Welt eine Musik von berührender Verletzlichkeit.

Neue Bahnen

Johannes Brahms' Sinfonie Nr. 1 c-Moll op. 68

»Ich werde nie eine Symphonie komponieren. Du hast keinen Begriff davon, wie es unsereinem zu Mute ist, wenn er immer so einen Riesen hinter sich marschieren hört.« Kaum eine Aussage eines Komponisten ist häufiger zitiert worden als diese Stelle aus einem Brief von Johannes Brahms an Hermann Levi, und kaum einer führt so direkt ins Zentrum der 1. Sinfonie, die der Komponist im Herbst 1876 in Lichtenthal bei Baden-Baden schließlich vollendete. Brahms war zu diesem Zeitpunkt bereits 43 Jahre alt und seine »Erste« ist kein Anfang, sondern das Ergebnis eines langen Ringens. Der »Riese«, von dem er sprach, hieß Beethoven, denn seit Beethoven war jedes sinfonische Werk auch eine Antwort auf seine eigene Geschichte. Nachdem Robert Schumann in seinem berühmten Aufsatz »*Neue Bahnen*« Brahms öffentlich zum berufenen Erben der deutschen Instrumentalmusik erklärt hatte, wartete die Musikwelt bereits seit 1853 auf eine 1. Sinfonie. Doch Schumanns Prophezeiung wurde für Brahms zu einer immensen Zumutung. Wie konnte er an eine Tradition anschließen, ohne sie zu wiederholen? Wie konnte er die Geschichte der Gattung weiterschreiben, ohne sich von ihr zu lösen? Mit seiner Sinfonie c-Moll op. 68 gab Brahms eine Antwort, die weit mehr als nur ein sinfonisches Debüt ist: eine

Partitur, die den Schlüssel zu seinem gesamten kompositorischen Denken enthält.

Formen und Satzmodelle der klassischen Tradition bleiben erhalten – die Ecksätze stehen in der Sonatenform, die Mittelsätze erinnern an Lied und Intermezzo –, werden jedoch von innen heraus verwandelt. Nahezu jede musikalische Gestalt geht aus einer anderen hervor, scheint bereits in einer früheren angelegt und verändert zugleich rückblickend alles, was vorher erklingen ist. Die Musik schreitet nicht einfach voran. Sie erinnert sich. Jeder Gedanke besitzt eine Vorgeschichte. Jede neue Gestalt trägt das Echo einer früheren in sich, ist die Metamorphose einer ursprünglichen Keimzelle, aus der Brahms ein Netz motivischer Beziehungen webt, das die gesamte Komposition zusammenhält. Der große Brahms-Bewunderer Arnold Schönberg beschrieb dieses Verfahren später als »entwickelnde Variation« und erkannte darin einen Schlüssel für sein eigenes musikalisches Denken.

Schon die langsame Einleitung macht dies deutlich. Über den unerbittlichen Schlägen der Pauke und schweren Bläserakkorden erhebt sich eine chromatisch aufsteigende Linie, deren spannungsgeladene Energie den gesamten weiteren Verlauf der Sinfonie prägt. Es ist kein dramatischer Auftakt, sondern ein musikalisches Ringen um Form, Richtung und Ziel. Als schließlich das Allegro einsetzt, scheint sich die zuvor aufgestaute Energie Bahn zu brechen. Doch an die Stelle des für den klassischen Sonatensatz so charakteristischen Prinzips der Konfrontation und Verarbeitung gegensätzlicher Themen tritt organisches Wachstum. Wo Beethoven Themen als Gegenspieler antreten und schroffe Gegensätze aufeinanderprallen lassen würde, reflektiert Brahms über verschiedene Erscheinungsformen eines gemeinsamen musikalischen Gedankens.



Jonas Krause PAUKE/SCHLAGWERK

Mit dem 2. Satz folgt kein lyrischer Kontrast, sondern eine innere Gegenwelt. Sein warmes E-Dur öffnet einen Raum stiller Gesanglichkeit, in dem sich die weit ausschwingenden Melodien mit vokaler Natürlichkeit entfalten. Oboe, Klarinette, Horn und schließlich die Solovioline treten kammermusikalisch hervor, als würden einzelne Stimmen aus dem Orchester miteinander Zwiesprache halten. Immer wieder legen sich aber Schatten über die Idylle: Erinnerungen an die Spannung des Kopfsatzes, die das Andante sostenuto wie ferne Nachklänge durchziehen. »Un poco allegretto e grazioso« lautet die Anweisung zum 3. Satz, ein Intermezzo voller Leichtigkeit und Eleganz, das den dramatischen Bogen aber nicht unterbricht, sondern Distanz schafft und so den Weg zu einem Finale bereitet, das zu den eindrucksvollsten Schöpfungen der romantischen Sinfonik gezählt werden muss. Mit einer langsamen Einleitung knüpft Brahms unmittelbar an den Beginn des Werkes an. Noch einmal scheint die Musik im Dunkel des c-Moll gefangen, tastend und suchend. Dann verändert sich die Perspektive. Hörner und Holzbläser lassen eine ferne Landschaft entstehen: Ein Alphornruf erklingt, schlicht und weit gespannt. Brahms hatte dieses Thema bereits 1868 auf einer Postkarte aus den Schweizer Alpen an Clara Schumann geschickt, versehen mit den Worten: »Hoch auf'm Berg, tief im Tal grüß ich dich viel tausendmal.« In seiner Sinfonie wird ihm die private Geste nun zum musikalischen Symbol, wirkt das Thema doch wie der Ruf aus einer anderen Welt – eine Stimme der Natur, auf die unmittelbar ein feierlicher Choral in den Posaunen folgt. Natur und Transzendenz treten einander gegenüber. Erst aus diesem Spannungsfeld wächst das große Hauptthema des Finales hervor, jener weit ausschwingende Hymnus. Seine Verwandtschaft mit dem »Freude schöner Götterfunken«-Thema aus Beethovens 9. Sinfonie wurde bereits bei der Uraufführung bemerkt, worauf Brahms nur trocken reagierte:

»Jawohl, und noch merkwürdiger ist, dass das jeder Esel gleich hört.« Doch Brahms ist nicht an Beethovens Botschaft, sondern am Dialog interessiert: Wo Beethoven eine Menschheit, die sich ihrer selbst gewiss geworden ist, im Chor vereint, bleibt Brahms bei den Instrumenten. Sein Finale mündet zwar in ein strahlendes C-Dur, doch dieses Licht verkündet keine universale Utopie. Brahms' Weg »durch Nacht zum Licht« vollzieht sich nicht als Triumph, sondern als eine innere Arbeit, die das »Dunkel« nicht überwindet, sondern mitdenkt. Und vielleicht liegt gerade darin der eigentümlich melancholische Ton dieser Sinfonie begründet, einer Musik, die wirkt, als wüsste sie mehr, als sie preisgibt.

— Text: Anne do Paço

Aurel Dawidiuk

DIRIGENT

Aurel Dawidiuk wurde im Hamburger Abendblatt als »neuer Stern am Dirigentenhimmel« bezeichnet. Mit Beginn der Saison 2026/27 wird er sein Amt als Generalmusikdirektor der Bochumer Symphoniker und Intendant des Anneliese Brost Musikforum Ruhr antreten.

Zu den Höhepunkten seiner Dirigiertätigkeiten zählen Engagements mit dem Royal Concertgebouw Orchestra, dem Bundesjugendorchester, dem Kammerorchester Basel, den Bamberger Symphonikern, der Dresdner Philharmonie, dem Royal Liverpool Philharmonic Orchestra, dem Tokyo Metropolitan Symphony Orchestra und dem China National Symphony Orchestra. In der Saison 2026/27 gibt er sein Debüt beim Orchestre de Chambre de Paris, beim Rotterdam Philharmonic Orchestra, dem Orchestra della RAI di Torino und dem Luzerner Sinfonieorchester.

Dawidiuk veröffentlichte 2023 das Album ›B-A-C-H‹ »Hommage à ...« beim Label GENUIN in Koproduktion mit Deutschlandfunk Kultur und dem Deutschen Musikwettbewerb, eine Sammlung von Orgelmusik, die zweimal für den Opus Klassik nominiert wurde. Bereits 2022 erschien sein Debütalbum ›Liszt | B-A-C-H‹ mit Klavierstücken beider Komponisten.

Der in Hannover geborene Aurel Dawidiuk studierte Klavier bei Roland Krüger und Orgel bei Martin Sander. Anschließend studierte er Dirigieren bei Johannes Schlaefli und Christoph Mathias Mueller sowie Klavier bei Till Fellner an der Zürcher Hochschule der Künste. Zu seinen Mentoren zählen Hatto Beyerle, Gabriele Leporatti und Ulrike Adler.



Foto: Nils Ole Peter

Sol Gabetta

VIOLONCELLO

Die gebürtige Argentinierin wird weltweit für ihr virtuosos Cellospiel gefeiert und ist gern gesehener Gast bei nahezu allen großen internationalen Orchestern. In den vergangenen Saisons hatte sie Residenzen bei der Staatskapelle Dresden und den Bamberger Symphonikern. Das Wiener Konzerthaus widmete ihr eine eigene Porträtserie und in den USA gastierte sie regelmäßig beim Cleveland Orchestra, beim Chicago Symphony Orchestra mit ihrem geschätzten Kollegen Klaus Mäkelä und beim New York Philharmonic. Als leidenschaftliche Kammermusikerin führten sie Konzerte unter anderem ins Lincoln Center in New York, in die Londoner Wigmore Hall genauso wie nach Luzern, Verbier, Salzburg, Schwetzingen, zur Schubertiade Schwarzenberg und zum Beethovenfest Bonn. Für ihre außergewöhnlichen künstlerischen Leistungen wurde Sol Gabetta 2024 mit dem Schweizer Musikpreis und zuvor mit dem Europäischen Kulturpreis ausgezeichnet. 2019 erhielt sie den Opus Klassik als »Instrumentalistin des Jahres«. Seit 2005 lehrt sie an der Musikakademie Basel.

In der Saison 2025/26 kehrte die gefragte Cellistin als »Focus-Künstlerin« zum Tonhalle-Orchester Zürich zurück – inklusive einiger Tourneekonzerte mit Paavo Järvi – und damit zu dem Orchester, bei dem sie vor 20 Jahren debütierte. Ein weiteres Herzensprojekt der Saison ist zudem ihre Hommage an die Cellovirtuosin Lise Cristiani, die im 19. Jahrhundert als eine der ersten Frauen die Cellobühne eroberte. Mit ihren historisch informierten Interpretationen lässt Sol Gabetta die bahnbrechende Pionierin wiederaufleben. In der Saison 2026/27 wird Sol Gabetta Residenzkünstlerin des Philharmonia Orchestra sein.



Foto: Julia Wesely



Bringt
es
auf
den



Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen

»Was für ein Orchester.« Hamburger Abendblatt

Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen ist eines der international führenden Orchester und begeistert mit ihrem einzigartigen Musizierstil weltweit ihr Publikum. Künstlerischer Leiter ist seit 2004 der estnische Dirigent Paavo Järvi.

Ein Höhepunkt der Zusammenarbeit mit Järvi war der gemeinsame maßstabsetzende Beethoven-Zyklus. Auf Beethoven folgte ein phänomenaler Schumann. Seit 2015 konzentrierte sich das Orchester mit Paavo Järvi auf den Komponisten Johannes Brahms. Ein Highlight dieses Projekts war die international bejubelte Aufführung des Requiems am 10. April 2018 im Dom zu Bremen, genau 150 Jahre nach der Uraufführung – als DVD und Blu-ray bei C-Major erschienen. Laut der deutschen Wochenzeitung ›Die Zeit‹ ist der mit dem Opus Klassik ausgezeichnete Bremer Brahms »eine Referenzaufnahme«. ›The Brahms Code‹ – eine TV/DVD Dokumentation der Deutschen Welle/Unitel – wurde mit dem Silver Award der New York Festivals TV & Film Awards ausgezeichnet und war für die Jury des Preises der deutschen Schallplattenkritik bester Musikfilm 2020.

Seit Herbst 2021 beschäftigte sich das »Dreamteam« (NDR Kultur) mit den Londoner Sinfonien von Joseph Haydn. Auftakt für die Gesamteinspielung der zwölf Londoner Sinfonien waren die Sinfonien 101 und 103, für die das Orchester 2023 vom renommierten britischen Klassik-Magazin ›Gramophone‹ mit dem

besonderen Award ›Orchestra of the Year‹ und 2024 mit dem Opus Klassik ebenfalls in der Kategorie ›Orchester des Jahres‹ ausgezeichnet wurde. Im Herbst 2024 erschien die Dokumentation ›Die Haydn Expedition‹, eine Kooperation des Norddeutschen Rundfunks und der Deutschen Welle, und November 2024 die zweite CD mit den vier Londoner Sinfonien Nr. 94 und 99 sowie 95 und 98. Weitere Einspielungen folgen.

Seit 2024 stehen die Sinfonien des Wiener Komponisten Franz Schubert im Fokus. Erste Konzerte in Asien und Europa wurden vom Publikum und den Medien begeistert aufgenommen. »Auf der Höhe der Beethoven-Interpretation bewegt sich die Transparenz des Klangkörpers bei Schubert«, schreibt die ›Frankfurter Allgemeine Zeitung‹. Die erste Einspielung mit Schuberts 4. und 7. Sinfonie erschien im Dezember 2025, die zweite Veröffentlichung mit den Sinfonien Nr. 5 und 6 folgte im April 2026.

Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen ist seit Eröffnung 2017 eines der Residenzorchester der Elbphilharmonie Hamburg und langjähriges Residenzorchester der Kölner Philharmonie.

2019 wurde das Orchester mit dem Rheingau Musik Preis für die wegweisenden Projekte und das damit verbundene Schreiben von Interpretationsgeschichte ausgezeichnet.



Noch mehr Lust auf Kultur?



Die wichtigsten Kulturdebatten für Sie
zusammengefasst – kompakt & kostenlos als Newsletter.

Jetzt bestellen:

www.weser-kurier.de/newsletter

**WESER
KURIER**

Prof. Dr.

Reinhard Hoffmann

9. August 1936 in Dresden; † 28. Juli 2026

Traurig und voller Dankbarkeit nehmen wir Abschied von Reinhard Hoffmann. Dass Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen seit 1992 in Bremen beheimatet ist und sich hier zu einem international gefeierten Orchester entwickeln konnte, ist maßgeblich seinem Wirken zu verdanken. Wir haben ihn als leidenschaftlichen Gestalter, Wegbereiter und Ermöglicher der Bremer Kulturpolitik erlebt, ob für das Museum Weserburg oder das Musikfest Bremen. Als Staatsrat für Bildung und Wissenschaft und späterer Chef der Senatskanzlei war er der strategische Kopf, der sich Anfang der 1990er-Jahre mit großer Überzeugung für die Ansiedlung unseres Orchesters in der Hansestadt einsetzte. Dabei überzeugte er nicht wenige Entscheider – auch auf der höchsten Ebene – davon, dass dies ein Gewinn für Bremen sein würde. Auch in den folgenden Jahren blieb der musikbegeisterte Jurist der Kammerphilharmonie stets mit viel Herzblut eng verbunden: als Fürsprecher, Begleiter und als Abonnent. Wir werden Reinhard Hoffmann vermissen und in dankbarer Erinnerung behalten.

Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen

Freundeskreis

Von der Faszination
zur Wertschätzung und Förderung



»Wie lernt man ein Orchester kennen? Im Konzert, über CDs – oder in einer Gemeinschaft auf Zeit auf Konzertreise, auf der mein Ehemann und ich mit etwa 500 weiteren Gästen sowie ›den Bremern‹ gemeinsam unterwegs waren. Wir genossen Konzerte in fünf großen Musiksälen in Schweden, Finnland, Lettland, Dänemark und in Hamburg und kamen in Kontakt mit den Musizierenden. Wir erlebten Alltag mit ihnen und wir lernten sie als Teil eines großartigen Klangkörpers kennen, der sich auf die unterschiedlichsten Saalbedingungen einzustellen vermochte und überall großen Applaus erntete. Diese Erlebnisse und das gesellschaftliche Engagement des Orchesters faszinieren uns – deshalb sind wir zu Freunden der Bremer geworden.«

Christa Joedt, Kassel

Werden auch Sie Mitglied im Freundeskreis
www.kammerphilharmonie.com

Förderkreis

Im Förderkreis der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen unterstützen herausragende Persönlichkeiten aus Bremen und der Region besonders ambitionierte musikalische Vorhaben des Orchesters. Mit ihrem großzügigen Engagement schaffen die Förderkreis-Mitglieder finanzielle Spielräume und ermöglichen so außergewöhnliche Orchesterprojekte.

Mitglieder im Förderkreis der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen

- Karin und Uwe Hollweg Stiftung
- Eva Hockemeyer
- Renate Klosterkemper/Atermann König & Pavenstedt
- Angelika Bunnemann-Brabant und Dr. Thomas Brabant
- Christine Behrens und Ingo Osterloh/
KESSLER Rechtsanwaltsgesellschaft mbH
- Silvia Jacobs
- Dr. Jörg Wulfken
- Katinka und Bernd Petrat
- Jannie und Klaus Ziegler
- Karin und Gert Warneke
- Ursula und Stefan Bellingner
- Christine und Jan Christiansen
- Tom Nietiedt/Nietiedt-Gruppe
- Elke und Eduard Dubbers-Albrecht
- Dr. Wolfgang Richter
- Dr. Karina und Dr. André-Michael Schultz
- Hilde Herwig-Wentzell und Thomas Herwig
- Gabriele und Georg Strangemann
- Karin und Ralf J. Koch/Heinz-Peter und Annelotte Koch Stiftung
- Julia und Michael Vinnen
- Monika und Christoph Weiss
- C. Andreas Bunnemann/Herm. Dauelsberg GmbH & Co. KG
- Jennifer und Steen Hansen
- Dr. Brigitte und Wolfgang Plump
- Andrea und Thorsten Grünhagen

- Stiftungsfonds Mühlbacher
- Ilse Fliege
- Vanessa und Dr. Klaus Meier
- Helga und Harm Haslob
- Verena und George C. Muhle/Atermann König & Pavenstedt
- Bettina und Frank Dreeke
- Familie Beilken/Procedes Group
- Nina und Lüder Kathmann
- Sylvia und André Wedemeyer
- Christiane und Johann G. Stehnke/Gottfried Stehnke Bauunternehmung
- Dres. Paula und Matthias Zimmermann/WWB Weser-Wohnbau Gruppe
- Natalie und Dr. Andreas Jacobs
- Daniela und Dr. Jochen Böning/Ahlers & Vogel Rechtsanwälte
- Moritz Koch/VAERING SE & Co. KG
- Juliane und Bernd Schmielau
- Katja und Alexander Schnitger
- Stefanie und Michael Furmans
- Almut Ruddat-Kritzler und Heiko Seekamp

Werden auch Sie Mitglied im Förderkreis

Kontakt: Juliane Tegtmeyer

j.tegtmeyer@kammerphilharmonie.com · 0174 5971204

Mi. 23.09. — Akademie-Kammerkonzert
Mit Akademisten der
Deutschen Kammerphilharmonie Bremen
19.30 Uhr · Sottrum · St. Georg-Kirche

Mozart der Extraklasse

Do. 05.11. — 7. Premieren-Abonnementkonzert
Fr. 06.11. — 4. Highlight-Abonnementkonzert
19.30 Uhr · Bremen · Die Glocke

Omer Meir Welber DIRIGENT UND AKKORDEON
Hilary Hahn VIOLINE

Do. 12.11. — Melodie des Lebens
Ein Projekt aus dem Zukunftslabor
19.30 Uhr · Bremen · Die ›Kammer-Philharmonie‹
Gesamtschule Bremen-Ost

Mark Scheibe KÜNSTLERISCHE LEITUNG

Weitere Informationen unter: www.kammerphilharmonie.com

Impressum

Herausgeber: Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen gGmbH
Am Wall 165, 28195 Bremen · Kunden-Service: Langenstr. 16, 28195 Bremen
Redaktion: Mariusz Oldekop
Gestaltung: N-A-G-E-L.DE, Berlin
Fotos: Julia Baier

MANCHE
TAGE SIND SO
BESONDERS
WIE EINE
LÜRSSSEN
YACHT

Wir wünschen ein einzigartiges
musikalisches Erlebnis!

LÜRSSSEN
ENDLESS HORIZONS

A portrait of Paavo Järvi, a middle-aged man with a shaved head and light blue eyes, wearing a dark button-down shirt. He is standing with his arms crossed against a dark, textured background.

Gute Noten für Bremen.

*„Ich bin froh, dass mein
Orchester Partner wie
die Sparkasse Bremen hat.
Sie ermöglicht, dass der
wahre Wert des Orchesters
erkannt wird.“*

Paavo Järvi, Künstlerischer Leiter
der Deutschen Kammerphilharmonie
Bremen

www.sparkasse-bremen.de

Stark. Fair. Hanseatisch.



**Die Sparkasse
Bremen**